Exkursion Wauwilermoos

Samstag, 5. Mai 2018, 07:30 – ca. 13:15 Uhr
Exkursionsleitung: Beni und Edith Herzog
Teilnehmer: 27 Personen

Artenliste

Reihenfolge der Beobachtung
Art-Nr. gemäss ID Vogelwarte

5350	Distelfink	2
4060	Hausrotschwanz	2
3020	Türkentaube	1
5030	Bachstelze	3
3610	Rauchschwalbe	X
5250	Haussperling	X
3720	Elster	X
4240	Amsel	X
5280	Feldsperling	X
1090	Rotmilan	3
1100	Schwarzmilan	3
1130	Sperber	2
0390	Graureiher	4
5180	Star	X
2971	Strassentaube	ca. 10
3680	Rabenkrähe	X
5550	Buchfink	X
4570	Mönchsgrasmücke	X
4720	Fitis	1
1850	Kiebitz (mit Küken)	X
2990	Ringeltaube	7
1770	Blässhuhn	3
3410	Buntspecht	1
4460	Teichrohrsänger	1
5740	Rohrammer	3
0720	Stockente	5
5580	Goldammer	2
4600	Gartengrasmücke	>1
3790	Kohlmeise	X
3800	Blaumeise	>1
0500	Weissstorch	3
5330	Grünfink	3
1480	Turmfalke	1
1150	Mäusebussard	4
4290	Wacholderdrossel	2
	Total	**35**

Türkentaube und Bachstelze D.Z.

Rotmilan
Schwarzmilan
Turmfalke
Sperber

Mönchsgrasmücke
Gartengrasmücke

Rohrammer

Weissstorch P.R.

Graureiher D.Z.

Exkursionsbericht

07:30	Treffpunkt: Parkplatz beim Sportplatz Brugger Schachen
07:35	Fahrt mit 6 Autos zum Restaurant Duc in Egolzwil (4 Teilnehmer fahren direkt dorthin)
08:20	Einrichten zum Vortrag und Begrüssung der Teilnehmer und der Referentin Petra Horch
08:40	Vortrag «Kiebitz-Förderprojekt der Vogelwarte im Wauwilermoos»
ca. 09:45	Verschiebung zum Parkplatz beim Bahnhof Wauwil und Start zum Rundgang, kurzer Hinweis zum Archäologischen Lehrpfad Wauwilermoos
ca. 10:30	Beobachtung der Kiebitze vom Vogelwarte-Turm mit Petra Horch, Informationen durch die anwesenden Beringer, anschliessend kurzer Rundgang um die Schutzgebiet-Kernzone
ca. 12:30	Rückkehr zum Parkplatz und individuelle Heimfahrt

Wetter: zu Beginn grau und eher kühl, später schöner und milder

Vogelbeobachtungen

Nach der Ankunft beim Restaurant Duc zeigen sich auf dem Parkplatz zwei Distelfinken. Beim Bahnhof Wauwil begrüssen uns zwei singende Hausrotschwänze, eine Bachstelze und eine Türkentaube. Ein «Bilderbuch-Elsternnest» mit Dach ist auf einer Birke zu sehen, die Besitzer zeigen sich auch bald. Über den Feldern Richtung Schutzgebiet fliegen u.a. Schwarz- und Rotmilan sowie zwei Sperber. Rabenkrähen, Stare, Strassentauben und Graureiher sind auf Nahrungssuche in den Feldern zu sehen, ebenso wie Haus- und Feldsperlinge sowie Rauchschwalben. In den Hecken und Bäumen „schmettern“ mehrere Buchfinken und Mönchsgrasmücken.

Bald kommen wir zu den ersten eingezäunten Kiebitz-Brutplätzen. Immer wieder fliegen die Vögel auf und lassen ihre typischen Flugrufe ertönen. Kiebitze verteidigen ihre Nester und Küken und attackieren Greifvögel, Reiher und Krähen in der Luft. Die Exkursions-Teilnehmer können sich kaum von den Kiebitzen lösen, die im Fernrohr wunderschön zu beobachten sind – doch beim Beobachtungsturm warten Petra Horch und eine weitere Überraschung.

Fütternder Star D.Z.

In drei Gruppen beobachten wir vom Dach des Turms die Kiebitze mit ihren Küken – wohl für die meisten das Highlight dieser Exkursion. Die anderen Gruppen erhalten von Jacques Laesser eine Einführung zur Vogelberingung (kurzfristig von Petra organisiert) resp. können von der unteren Plattform des Turms das Schutzgebiet beobachten. Ein direkt neben dem Turm mit Futter zu seiner Bruthöhle anfliegender Vogel ist hierbei der «Star». Eine Goldammer zeigt sich prominent beim Turm – ein schöner Rahmen, um uns von Petra Horch zu verabschieden.

Beim anschliessenden kurzen Rundgang um einen Teil der Schutzgebiet-Kernzone lässt sich eine Gartengrasmücke zumindest «akustisch beobachten», ebenso wie der Teichrohrsänger, der nur kurz zu hören ist. Die im Gebiet brütenden Waldohreulen sind leider nur anhand ihrer Spuren (Kot und Gewölle unter den Schlafbäumen) auszumachen. Hingegen sind die Rohrammern im Schilfgürtel sehr schön zu sehen. Eine Gruppe von Ringeltauben hat sich auf einem Baum niedergelassen. Über den westlich angrenzenden Feldern kreist eine grössere Gruppe von Greifvögeln – Schwarz-/Rotmilane und Mäusebussarde – angelockt vom Futter, das bei der Feldbearbeitung zu Tage gefördert wird. Ein Turmfalke «rüttelt» immer wieder über der Ebene. Drei Weissstörche kreisen über uns und auf dem Rückweg können einige Teilnehmer Wacholderdrosseln beobachten. Den Fitis hören nur wenige.

Zusammenfassung des Vortrags von Petra Horch zum Kiebitz-Förderprojekt

Petra Horch, Referentin und Projektleiterin, stellt sich kurz vor. Sie arbeitet seit 20 Jahren bei der Vogelwarte Sempach und leitet insbesondere Projekte zur Förderung von Kiebitz, Braunkehlchen und Gartenrotschwanz. Nach ihrer Ausbildung zur Landschaftsarchitektin war es ihr grosser Wunsch, die Natur zu fördern. Sie fand ihren Traumjob in der Sparte Biologie/Ökologie und übernahm 2011 das Kiebitz-Förderprojekt. Ihre Begeisterung für diesen Watvogel ist förmlich spürbar und diese überträgt sie mit ihrem spannenden und interessanten Vortrag auf ihre Zuhörerschaft.

P.R. von > Leinwand

Der Kiebitz ist wie bereits erwähnt eine Limikole – ein Watvogel – und wird rund 200 g schwer. Auffallend im Prachtkleid ist die Kiebitz-Holle, beim Männchen sind diese Schmuckfedern am Kopf länger als beim Weibchen. Das Männchen hat einen schönen, schwarzen Brustlatz, der bis zur Kehle reicht, und einen dunklen Rücken. Das Weibchen weist etwas bescheidenere Farben auf.

Kiebitze sind Bodenbrüter und benötigen dafür spärlich bewachsene Flächen, sie bevorzugen dunkle, feuchte Erde. Sie legen, wie bei fast allen Watvögeln üblich, vier Eier und bebrüten diese während 30 Tagen. Zwei Tage vor dem Schlüpfen fiepen die Küken in den Eiern. Diese Kommunikation dient dazu, sich gegenseitig auf den Schlüpftermin abzustimmen, sodass die Jungtiere praktisch gleichzeitig schlüpfen. Kiebitz-Küken sind Nestflüchter, das heisst sie suchen sofort selbstständig nach Nahrung und sind auf das „Laufen“ spezialisiert, sie haben kräftige Beine. Vor allem bei Regen werden sie von ihrer Mutter gehudert (gewärmt und beschützt), unter ihrem Federkleid kühlen sie nicht aus.

Der Bestand des Kiebitzes erlitt einen drastischen Einbruch aufgrund der Trockenlegung von Feuchtgebieten, sein Lebensraum schwand markant. Die Landwirtschaftsgebiete dehnten sich dafür mehr und mehr aus. Durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung gingen 50 bis 80% der Kiebitz-Nester verloren. Die Prädation, also der Verlust durch Beutegreifer, trägt auch mit 55 bis 60% bei. Bei anhaltend trockener Witterung finden die Küken zu wenig Nahrung und verhungern. Dieser Anteil macht ungefähr 5 bis 10% aus. Der Kiebitz-Bestand in der Schweiz liegt bei 180 Brutpaaren. Pro Brutpaar werden 0 bis 0,4 der Jungtiere flügge, nötig wären 0,8 bis 1 flügge Küken pro Brutpaar.

Die Wauwiler-Ebene im Kanton Luzern, ursprünglich ein Torfabbaugebiet, ist ein Wasser- und Zugvogelreservat, ein Naturschutzgebiet mit einer speziellen Kernzone. Der Anfang des Kiebitz-Projektes geht auf die 80er-Jahre zurück. Damals gab es noch 60 Brutpaare, danach erfolgte ein regelrechter Crash und 2004 waren es gerade noch 10 Brutpaare. Dies war der Startschuss für intensive Forschungen, um die Zusammenhänge und Ursachen des Bestandsrückganges abzuklären. Als Hauptverursacher wurden die landwirtschaftliche Bewirtschaftung und die Prädation eruiert. Prädatoren sind in erster Linie Krähen, Fuchs, Katzen, Wiesel, Hermelin und Habicht, der adulte Kiebitze problemlos schlägt.

Mittels Ködern und Fotofallen wurden die „Übeltäter“ auf frischer Tat ertappt. Als Köder dienten tote Hühnerküken oder lebende Zuchtwachteln-Küken (in Käfigen). Die Auswertung ergab, dass Krähen und Füchse zu den Hauptfeinden des Kiebitzes zählen. Vor allem in der Nacht ist der Fuchs aktiv und erfolgreich, da Kiebitze in der Nacht die Nester nicht verteidigen. Tagsüber sieht das ganz anders aus. Potenzielle Beutegreifer werden umgehend „angegriffen“, die Kiebitze verfolgen und vertreiben ihre Prädatoren.

Um die Nester der Kiebitze zu schützen, wurden Elektrozäune erstellt mit dem Ziel, eine gute Schlüpfrate zu erreichen. Im Jahr 2016 gab es einen „Taucher“: es war ein mausarmes Jahr, der Fuchs suchte andere Beute in Form von Kiebitz-Küken. Der Fuchs ist sehr flexibel und nutzt jeden Durchschlupf. Eine kleine Bodensenke genügt ihm, um unter einem Zaun hindurch ins Kiebitz-Brutgebiet zu gelangen.

Die Zusammenarbeit mit den Landwirten zum Schutz der Kiebitze ist von grosser Bedeutung. Diese ist nicht ganz einfach, funktioniert aber immer besser. Mit den Landwirten wird eine Vereinbarung getroffen, was bedeutet, dass sie mit der Bewirtschaftung zuwarten, bis die Küken „wegrennen“ können. Vier Praktikanten begleiten die Bewirtschaftung und sind auch samstags und sonntags anwesend, da die Landwirte heutzutage auch an diesen Tagen Arbeiten auf dem Feld ausführen. Die Praktikanten beobachten aus dem Auto (das Auto fungiert als Tarnzelt) heraus die Umgebung und wissen, wo die Nester sind. Sie orientieren die Landwirte entsprechend. Mit all diesen Schutzmassnahmen erhofft man sich einen besseren Bruterfolg, andere Vogelarten profitieren auch von diesem Schutz. Die frisch geschlüpften Kiebitze werden beringt, und zwar nicht nur mit einem Aluring, sondern sie erhalten zusätzlich drei Farbringe, die Familienzuordnung ist so gewährleistet. Im Wauwilermoos beringte Kiebitz-Küken wurden beispielsweise in Gossau ZH und Vincenza (Italien) gesichtet. Eine momentane besondere Begebenheit im Wauwilermoos ist eine Kiebitz-Mutter mit 6 (!) Küken, zwei davon sind adoptiert.

Lebensraumaufwertungen mit Rotations- und Buntbrachen funktionieren beim Kiebitz leider nicht, die Vegetation wird zu hoch. Kiebitze lieben offene Felder. Ideal ist eine Einsaat von einer einjährigen Gründüngung, die im Winter abstirbt. Streifen mit Rotklee sind ebenfalls geeignet, die Kiebitz-Küken können sich darunter verstecken, die Erde bleibt länger feucht und es steht dadurch mehr Nahrung zur Verfügung. Ausserdem ist dies zusätzlich eine Fördermassnahme für den Feldhasen. Flachwässer sind auch wichtig und bieten Lebensraum für andere Watvögel, aber auch für Libellen, Frösche etc. Seit 2018 existiert der NAVO-Streifen mit Teichen, benannt nach dem Natur- und Vogelschutzverein Wauwil und Egolzwil. Finanziert wurde das Projekt durch die Vogelwarte, den Fonds Landschaft Schweiz, verschiedene weitere Stiftungen und den Kanton Luzern (Lotteriefonds).

Der Kiebitz steht in der Schweiz auf der Roten Liste und ist eine Prioritätsart des Kantons Luzern. Für die Landwirte steht die Produktion an erster Stelle, was auch vom Bauernverband gefördert wird. Petras Lösung ist pragmatisch: Anstatt z.B. im grossen Stil Mais zu produzieren, gibt es für den Landwirt die Option, Kiebitze zu „produzieren“!

Bild vom 11.05.2018 B.H.

Einige Foto-Impressionen von der Exkursion

Beim Vortrag im Säli des Restaurants Duc B.H.

Unterwegs zu den Kiebitzen D.Z.

Bilder dieses Berichts:
Paul Rudolf P.R.
Daniel Zürcher D.Z.
übrige Beni Herzog (nicht von der Exkursion)

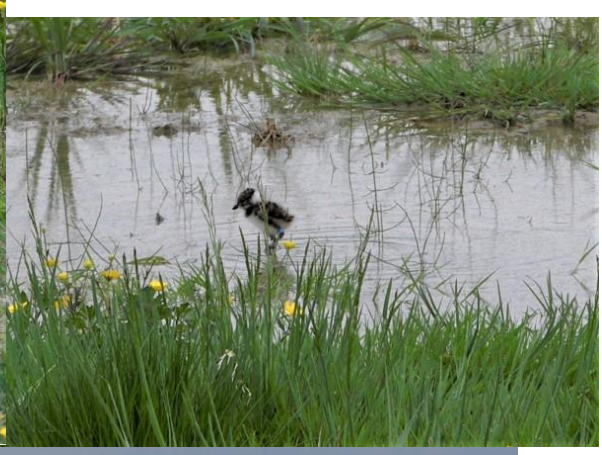
Eingezäunte Kiebitz-Brutplätze D.Z.

P.R.

D.Z.

Informationen zur Vogelberingung von Jacques Laesser und Beringung einer Amsel „live“

Kiebitz mit 3 Küken und einzelnes Küken beim Fussbad P.R.



Auf dem Vogelbeobachtungsturm P.R.

Da oben sitzt eine Goldammer – oder war es doch der Buchfink? alle D.Z.

14. Mai 2018 / Edith und Beni Herzog, Herzlichen Dank den beiden Fotografen für die Live-Bilder der Exkursion!